Kirchenbau im Zweiten Weltkrieg

9. Februar 2012

BÄRETSWIL. Ohne französische Internierte gäbe es wohl keine Katholische Kirche in Bäretswil. Zum 70-jährigen Bestehen wurde eine Buchchronik veröffentlicht.

DAVID KILCHÖR

Die 70-jährige Geschichte der Bäretswiler Katholiken zeigt viele unmittelbare Bezüge zu historischen Ereignissen in Europa und der Industriegeschichte des Zürcher Oberlands. Die lokale Autorin Liselotte Forster zeigt dies in einer Buchchronik eindrücklich auf.

Es waren während des Zweiten Weltkriegs in Bäretswil untergebrachte französische Internierte, die den Anstoss zu einer lokalen katholischen Gemeinschaft gaben. «Vor 1940 gab es zu wenig lokale Katholiken, um an eine eigene Kirche zu denken», weiss Forster. «Die Bäretswiler Katholiken mussten nach Bauma in die Messe, was für Kinder und ältere Leute beschwerlich war.»

Internierte starteten Messen

Im Sommer 1940 sollten 110 internierte Franzosen in Bäretswil stationiert werden. Überraschend waren es dann sogar 210 Mann, die in verschiedenen Unterkünften untergebracht wurden. Die meisten Soldaten waren katholisch. Als Internierte durften sie das ihnen zugeteilte Gemeindegebiet nicht verlassen, wodurch ihnen auch die sonntägliche Messe in Bauma verwehrt war.

Ein französischer Theologiestudent wusste es aber einzurichten, dass schon zwei Tage nach der Ankunft der Internierten ein Militärgeistlicher unter freiem Himmel auf dem Schulhausplatz Dorf Gottesdienst hielt. Nach sechs oder sieben Sonntagsgottesdiensten in einem Holzschopf wurde die stillgelegte Gübeli-Schreinerei ihr nächstes Lokal, bis die französischen Soldaten nach gut fünf Monaten in ihre Heimat zurückkehrten.

An den Sonntagsmessen hatten alsbald Bäretswiler Katholiken teilgenommen, die von Internierten eingeladen worden waren. Nach ihrem Abzug beschloss Pfarrer Helbling von Bauma, die Sonntagsmessen in Bäretswil beizubehalten und den Bau einer Kirche an die Hand zu nehmen. Im März 1941 traf sich ein halbes Dutzend Bäretswiler Katholiken, um den Kirchenbau zu forcieren. Ende Oktober 1942 begann der Bau, zu dessen Zweck vorgängig der Römisch-katholische Kultusverein ins Leben gerufen worden war – die erste offizielle katholische Gemeinschaft also in Bäretswil.

Kapelle als langes Provisorium

Im Juli 1943 konnte die neu gebaute Kapelle eingeweiht werden. Bald schon stellte sich jedoch der Untergrund als schlecht heraus. 1952 brach der Boden der Kapelle ein, weshalb ein geplanter Höherbau und eine Erweiterung auf Eis gelegt werden mussten. Die Kapelle wurde damit bereits nach knapp 10 Jahren zum Provisorium. Sie tat ihren Dienst jedoch noch etliche Jahre bis zur Einweihung des modernen Pfarreizentrums im Dezember 1990.

Unterdessen war die katholische Wohnbevölkerung stark gewachsen. Nach dem Krieg kam die Zeit der italienischen Textilarbeiter, die sich in der industriellen Hochburg Bäretswil niederliessen. Waren es 1941 nur etwas über 250 Katholiken, so wuchs die Gemeinschaft bis 1970 auf über 700. In den nächsten Jahren ging die Zahl kurzfristig etwas zurück, die Fabriken schlossen ihre Tore.

Unterdessen begann sich die einstige Industriegemeinde als Wohngemeinde zu etablieren. «Dies brachte auch den Katholiken Aufwind», sagt Forster, die selbst seit 1976 in Bäretswil zu Hause ist. Die Kapelle sah übrigens auch nach dem Bezug des neuen Pfarrzentrums noch viele Neuzuzüger kommen und gehen. Denn sie wurde erst rund zwölf Jahre später – im Jahr 2002 – in baufälligem Zustand abgerissen. Damit verschwand vor zehn Jahren ein wichtiger Zeitzeuge aus Bäretswil.

«70 Jahre Katholisch Bäretswil», von Liselotte Forster, erhältlich im Zürcher Oberland Buchverlag, 20 Franken

Bewegte katholische Geschichte

9. Februar 2012

Liselotte Forster blättert in einem alten Protokollbuch der Bäretswiler Katholiken. Bild: David Kilchör

BÄRETSWIL Liselotte Forster hat über die 70-jährige Geschichte der Katholischen Kirche Bäretswil eine Chronik in Buchform verfasst.

David Kilchör

Im geschichtsträchtigen ur-reformierten Bäretswil hört man selten von Katholiken. Und doch haben sie eine bewegte Historie, die während des zweiten Weltkriegs ihren Anfang nahm. Die Bäretswiler Katholikin und Korrespondentin Liselotte Forster begab sich auf Anfrage der römisch katholischen Kirchenstiftung Bäretswil auf die Spuren ihrer Kirche und hielt diese in Form eines Chronikbuchs fest.

«Unzählige Ordner, Protokollbücher und andere Informationen habe ich durchforstet», erzählt sie. Dabei habe sie mitunter einiges Neues gelernt – und ist selbstverständlich in Erinnerungen geschwelgt. Selbst lebt die gebürtige Österreicherin bereits seit 1976 in Bäretswil und begleitete die Katholische Kirche damals journalistisch in Form zahlreicher Artikel im «Zürcher Oberländer».

«Ich habe sie alle behalten. Dadurch erleichterte ich mir die Recherche spürbar», sagt sie. Dennoch zog sich die Arbeit am Buch über rund vier Jahre hin. «Ursprünglich wollten wir es im 2010 zum 70-jährigen Jubiläum herausgeben.» Die Sache verspätete sich und wurde erst im letzten November veröffentlicht.

1940 erste Gottesdienste

1940 fanden die ersten katholischen Gottesdienste – wegen zahllosen internierten Franzosen, die kurzzeitig in Bäretswil untergebracht wurden – zunächst unter freiem Himmel statt. Um mit dem Bau einer Kirche zu beginnen, wurde 1942 der römisch Katholische Kultusverein gegründet, als die Franzosen längst wieder in ihrer Heimat weilten. Die erste Kapelle nahmen die lokalen Katholiken im Sommer 1943 in Betrieb. Genau genommen stehen also dieses und nächstes Jahr noch zwei weitere 70-Jahr-Jubiläen an. Allerdings wurde die Kapelle vor zehn Jahren abgerissen, nachdem Ende 1990 die neue Kirche in Betrieb genommen worden war. Auch den Verein gibts nicht mehr, da er durch die Stiftung ersetzt wurde. Die Details lassen sich im Buch «70 Jahre Katholisch Bäretswil 1940–2010» nachlesen. Liselotte Forsters Lieblingskapitel nennt sich allerdings «Das Rad der Zeit». Hier lässt sie die letzten 20 Jahre Revue passieren. Stets garniert mit Bildmaterial. «Ich hatte sehr viel Hilfe von anderen Katholiken, auch von Auswärts. Die Fotos erhielt ich von über 20 verschiedenen Personen.»

«70 Jahre Katholisch Bäretswil» von Liselotte Forster, erhältlich im Zürcher Oberland Buchverlag. Preis: 20 Franken.

Junge Mutter übernimmt Samariter-Präsidium

BÄRETSWIL Der Bäretswiler Samariterverein kann aufatmen. Die zähen Jahre, in denen Vorstandsämter nur mit Schwierigkeiten besetzt werden konnten, der Verein mit grossen Nachwuchsproblemen zu kämpfen hatte und oft auf die Hilfe und Unterstützung von befreundeten Vereinen zurückgreifen musste, sind vorbei.

In den letzten zwei Jahren wurden insgesamt neun neue Mitglieder aufgenommen, teilt der Verein mit. Das Durchschnittsalter der nunmehr 27 Vereinsmitglieder liege mittlerweile unter 45 Jahren, das jüngste Mitglied sei 24-jährig.

An der diesjährigen Generalversammlung wurde eine neue Präsidentin gewählt. Die junge Mutter Marion Keiser übernimmt das Amt von Anita Frei. Ausserdem trat Übungsleiter Hans Scherrer vom Vorstand zurück. Neu gibt es einen eigenen Kurs- und Technischen Leiter, der über ein Inserat gefunden wurde. Björn Kuratli aus Schönenberg wurde offiziell verpflichtet. Komplettiert wird der Vorstand durch Thomas Scherrer, der seit zwölf Jahren dem Samariterverein angehört. Der Verein starte motiviert ins neue Vereinsjahr. Diverse Kurse finden statt. Infos gibt Sibylle Spörri unter Telefon 044 939 17 28. (reg)